

Die letzten Mohikaner

Karl-Heinz Ott (gekürzt und bearbeitet)

Noch vor wenigen Wochen hätte man sich nicht träumen lassen, welche Wut auf einmal ausbricht, wenn Schriftsteller darauf beharren, dass sie wie Bäcker und Busfahrer für ihre Arbeit bezahlt werden. Gesichtslose Gestalten ohne Adressen und Namen haben sie deshalb im Internet aufs Härteste angegriffen. Es sind Mitkämpfer jener Piraten, zu deren prominentesten Forderungen der Ruf nach Transparenz gehört. Nur dass Transparenz das Gegenteil von Vermummung ist.

Dabei ist der Anlass für diese Ungeheuerlichkeit denkbar gering. Denn es handelte sich um eine Unterschriftenaktion, die lediglich eine bessere Sicherung der Urheberrechte zum Ziel hatte. Weshalb man sich fragen muss, woher dieser Hass kommt. Schließlich darf man mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass es sich bei diesen Anonymous-Aktivisten nicht um Literatursüchtige handelt, die es kaum erwarten können, bis der nächste Roman von Wilhelm Genazino erscheint, den sie dann so schnell wie möglich kostenlos herunterladen wollen. Warum also diese Unduldsamkeit? Das Problem kann kaum der Ruf von Schriftstellern nach angemessener Entlohnung sein.

Eine mögliche Antwort liefert Thierry Chervel, der vor einigen Tagen die Schriftsteller dazu aufrief, sich endlich den Möglichkeiten des Internets zu öffnen und nicht mehr an der Idee eines Werks zu kleben, das der Buchform bedarf. In Thierry Chervel besitzt die Literatur fraglos einen ihrer Verteidiger, einen Verteidiger allerdings, der nicht verstehen will, warum sich Schriftsteller hinter ihren Büchern verschanzen, anstatt das Internet als neue Veröffentlichungsform zu nutzen. „Ich frage mich“, schreibt er, „warum deutsche Autoren zum Beispiel nicht bloggen, warum sie so selten auf Facebook sind oder gar twittern.“ Als einzige rühmliche Ausnahme verweist er auf Rainald Goetz, der mit seinem Internet-Tagebuch tatsächlich ungewohnte Wege gegangen ist.

Doch nicht zufällig lauten die Titel jener Goetz-Bücher, die aus allerlei Gedankensplittern bestehen, „Loslabern“ und „Abfall für alle“. Diese Bücher können keinesfalls mit seinen frühen Romanen mithalten, die sich von ihnen durch den Willen zur Komposition, zur motivischen Verknüpfungsarbeit und zur dramaturgischen Straffung unterscheiden. Es ist eben nicht egal, ob man einfach drauflosredet oder drauflosschreibt oder ob man an einem Werk feilt, das in jahrelanger Konzentrationsarbeit entsteht und in dem am Ende kein einziger Satz den Eindruck des Beliebigen und Zufälligen macht.

Literatur hat reichlich wenig mit bloßer Selbstentäußerung zu tun und noch weniger mit Fun und Freizeitbeschäftigung, wie einige Vertreter der Piraten offenbar meinen. Um ein bisschen mehr geht es in der Literatur schon. Denn sie hat es mit jenem entscheidenden Rest zu tun, der im Politischen und Sozialen, Ökonomischen und Funktionalen nie und nimmer aufgeht.

35 Man könnte auch schlichtweg sagen: Sie handelt von Tod und Vergänglichkeit und all dem, was sich daraus für unser Leben an grauenhaften und bizarren Konflikten ergibt. Und vor allem kann sie das Schlimme und Schreckliche in eine seltsame Art von Glückserfahrung verwandeln. Nur muss man dazu in aller Stille und gleichsam abseits der Welt entsprechende Leseerfahrungen machen.

40 Vielleicht ist ein Teil der Wut, wie sie bei den neuen Herren des Internet-Zeitalters aufkeimt, damit zu erklären, dass sie Schriftsteller für störrische Vertreter einer vergangenen Zeit halten, die sie auf groteske Weise am Leben erhalten wollen. Schriftsteller seien, so ließ vor wenigen Tagen der den Piraten nahestehende Rechtsanwalt Udo Vetter verkünden, nicht mehr systemrelevant! Langsamkeit, Rückzug und Stille scheinen in der neuen Welt der

45 Algorithmen und Maschinen nicht mehr viel zu gelten. Es geht um Menge und Masse, um Geschwindigkeit und reibungslose Datenflüsse. Wogegen überhaupt nichts zu sagen wäre, wenn etwas anderes auch noch überleben dürfte. Hegel hatte einst gemeint, die Philosophie sei der Sonntag des Lebens. Und zwar deshalb, weil man am Sonntag in aller Ruhe über all das nachdenken kann, wozu einem das werktägliche Machen und Schaffen keine Zeit ließ.

50 Inzwischen wird unter Philosophie etwas ganz anderes verstanden, nämlich die Funktionsmechanismen von Betrieben oder von technischen Geräten. Womit sich ihr Begriff ins radikale Gegenteil dessen verkehrt hat, was einmal mit ihm gemeint war. Ähnlich soll es nun auch der Literatur ergehen, die ab sofort nach dem Motto „Loslabern“ und „Abfall für alle“ funktionieren soll. Alles andere stört, genauso wie die vielen Sonn- und Feiertage, an

55 denen die Geldflüsse nicht so ungehindert strömen können, wie es sich Leute wünschen, für die das kapitalistische Getriebe der einzige Gott ist, den es noch gibt.

Vielleicht ist es ja tatsächlich bald vorbei mit jener Art von Philosophie, Religion und Kunst, die uns jahrtausendlang den Blick in eine andere Unendlichkeit öffnen wollte, als sie Datenströme versprechen. Vielleicht gehören Schriftsteller ja tatsächlich zu den letzten

60 Mohikanern, die sich gegen Veränderungen aufbäumen, die längst nicht mehr aufzuhalten sind. Indem sie nun eifrig zu bloggen anfangen, können sie ihr altes Gewerbe jedoch nicht retten.

I. TEXTERKLÄRUNG

Beantworten Sie folgende Fragen zum Text in ganzen Sätzen und mit eigenen Worten:

1. Bereits in den ersten Zeilen wird angedeutet, welcher Konflikt in dem vorliegenden Text beschrieben wird. Erklären Sie, um welche Auseinandersetzung es sich handelt und was der Autor dieses Artikels an ihr seltsam findet. [4 Punkte]
2. Fassen Sie zusammen, welche Strategie Thierry Chervel als Lösung des Konflikts vorschlägt. [2 Punkte]
3. Erläutern Sie anhand der Textpassage über die Werke von Rainald Goetz, welche Stellung der Autor des Aufsatzes zu Chervels Vorschlag einnimmt. [3 Punkte]
4. Wie wird im Text die Aufgabe der Literatur definiert und wie unterscheidet sich diese Definition von den Vorstellungen der Anonymous-Aktivisten? [3 Punkte]
5. Welche Erklärung für die Aktion der Anonymous-Aktivisten hat der Autor des Aufsatzes? [2 Punkte]
6. Zum Schluss wird eine Parallele zwischen den Entwicklungstendenzen in der Literatur und Philosophie gezogen. Erklären Sie, worin diese Parallele besteht. [4 Punkte]
7. Wie stehen Sie zu dem Konflikt zwischen den Schriftstellern und den Anonymous-Aktivisten? Beziehen Sie sich bei der Beantwortung der Frage auf die Argumentation im Text. [3 Punkte]

II. WORTERKLÄRUNG

Entscheiden sie sich für 5 Wörter/Wortverbindungen von den 10 angegebenen und erklären sie diese nach ihrer Bedeutung im Text. (Wenn Sie mehrere Worterklärungen als 5 abgeben, wird dies nicht berücksichtigt/bepunktet.) (je 1,5 Punkte = 7,5).

1. beharren (Z. 2)
2. Vermummung (Z. 6)
3. Ungeheuerlichkeit (Z. 7)
4. angemessen (Z. 14)
5. verschanzen (Z. 19)
6. mithalten (mit) (Z. 26)
7. feilen (Z. 29)
8. schlichtweg (Z. 35)
9. reibungslos (Z. 46)
10. sich aufbäumen (Z. 60)

III. UMFORMUNGSÜBUNG

Ersetzen Sie die unterstrichenen Textteile der linken Spalte durch die Ausdrücke in der rechten Spalte. Formen Sie die Sätze nach Bedarf um und schreiben Sie sie vollständig nieder!

(je 1,5 Punkte = 15)

Und vor allem <u>kann</u> sie das Schlimme und Schreckliche in eine seltsame Art von Glückserfahrung verwandeln. Nur <u>muss</u> man dazu in aller Stille und gleichsam abseits der Welt entsprechende Leseerfahrungen machen.	gelingen müssen
Vielleicht ist <u>ein Teil</u> der Wut, <u>wie</u> sie bei den neuen Herren des Internet-Zeitalters aufkeimt, damit zu <u>erklären</u> , dass sie Schriftsteller für störrische Vertreter einer vergangenen Zeit <u>halten</u> , die sie auf groteske Weise am Leben erhalten wollen.	teilweise; [<i>Relativsatz</i>] Erklärung
Schriftsteller seien, so <u>ließ</u> vor wenigen Tagen der den Piraten <u>nahestehende</u> Rechtsanwalt Udo Vetter <u>verkünden</u> , nicht mehr <u>systemrelevant!</u> Langsamkeit, Rückzug und Stille <u>scheinen</u> in der neuen Welt der Algorithmen und Maschinen nicht mehr viel zu gelten.	meinen sympathisieren äußern [<i>Synonym</i>] scheinbar